

Kurzberichte

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresberichte des Archäologischen Dienstes Graubünden und der Denkmalpflege Graubünden**

Band (Jahr): - **(2004)**

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kurzberichte

Zizers, Oberes Schloss: Restaurierung 2003/2004

Das Obere Schloss in Zizers wurde um 1680 von Baron Simon von Salis (1646–1694) erbaut. Zur Anlage gehören neben dem Wohnbau ein Portalhaus mit angebautem Stall sowie ein umfriedeter Ziergarten mit Gartenpavillon. Abseits des historischen Dorfkerns im Grünen gelegen, gehört es zum Typus des «herrschaftlichen Landhauses». Der kubische 2½-geschossige Baukörper mit Freitreppe und hohem Walmdach, an dem die Balkone des Mezzaningeschosses aufgehängt sind, zeigt an der Fassade wie auch im Innern grosszügige Bemalungen, wie sie für unser Gebiet ungewöhnlich sind.

Von der ursprünglichen Ausstattung des Schlosses aus der Zeit von 1680/90 haben sich nur noch die Decke in der ehemaligen Kapelle und die Sockelschränke im Ofenzimmer des ersten Stocks erhalten. Der grösste Teil der heute noch erhaltenen dekorativen Ausgestaltung entstand zwischen 1725 und 1730 unter Graf Rudolf Franziskus von Salis (1687–1738), dem Sohn des Erbauers, seit 1724 vermählt mit Anna Elisabeth Buol von Schauenstein.¹⁶⁰ Darunter sind besonders erwähnenswert die Régence-Stuckaturen im Salon und in der vormaligen Bibliothek im ersten Obergeschoss. Aus jener Zeit stammen auch die zwei bunt bemalten Steckborneröfen im zweiten Obergeschoss. Die Malereien im Treppenhaus und in den Korridoren mit ihren Kompositionen aus Scheinarchitektur und figürlichen Darstellungen stammen aus der Mitte des 18. Jahrhunderts; sie wurden allerdings später überfasst.

Einen weiteren Ausbau veranlasste der Enkel des Erbauers, Graf Simon von Salis



Abb. 141: Zizers, Oberes Schloss. Gesamtanlage, Blick gegen Nordwesten.

(1777–1845) zwischen 1790 und 1800. Dieser Bauphase sind das Rokoko-Esszimmer im Parterre sowie das weiss lackierte, geschnitzte Täferzimmer und das Alkovenstübchen mit klassizistischen Motiven im ersten Obergeschoss zuzurechnen.

Das Portalhaus wurde vermutlich unter Rudolf Franziskus von Salis errichtet. Es liegt im Westen der Anlage und besteht aus einer einraumtiefen Zeile entlang der Stöcklistrasse. Im Erdgeschoss befindet sich beidseits der zentralen Durchfahrt je ein ge-

Abb. 142: Zizers, Oberes Schloss, Hauptgebäude. Deckenmalerei im Korridor des ersten Obergeschosses, nach der Restaurierung.

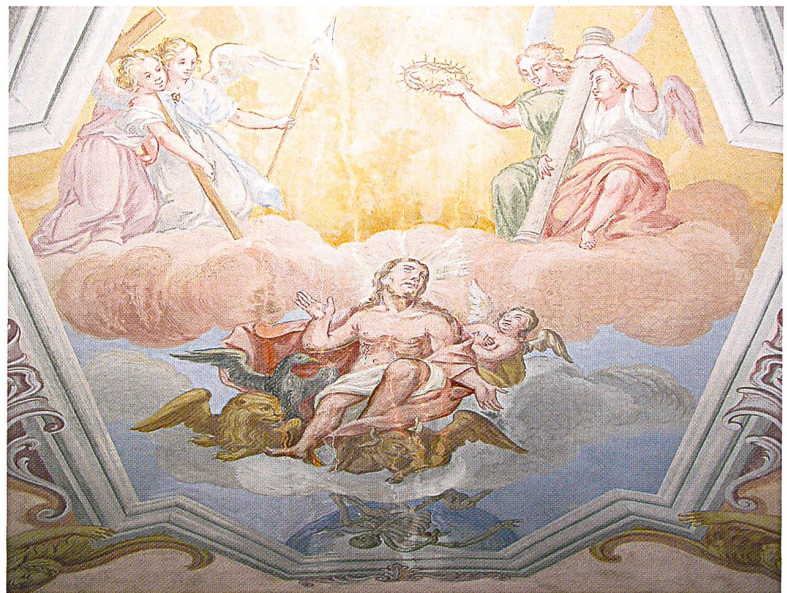


Abb. 143: Zizers, Oberes Schloss, Hauptgebäude. Der restaurierte Steckborner Ofen von 1782 im ersten Obergeschoss.



wölbter Raum, ursprünglich zum Ablegen von Geräten und Pferdegeschirr gedacht. Das Obergeschoss ist als Vierzimmerwohnung eingerichtet. Die ursprüngliche Symmetrie des Gebäudes wurde durch den um 1900 an der Nordseite angebauten Stall aufgehoben.

Der zweigeschossige Gartenpavillon mit

Abb. 144: Zizers, Oberes Schloss, Hauptgebäude. Die restaurierte Stube im ersten Obergeschoss.



Zwiebelhaube, der das Südosteck der dem Hauptbau südseitig vorgelagerten Gartenanlage markiert, stammt von 1910; hier war schon 1979 das Schindeldach erneuert worden.

Das Schloss ging 1947 von den Töchtern des letzten männlichen Erben aus der Familie (Graf Wilhelm, gestorben 1907) an das Bistum Chur über – der Zizerser Zweig der Familie Salis war als einziger dieser mächtigen Aristokratenfamilie im 17. Jahrhundert zum Katholizismus konvertiert.

Mit Regierungsbeschluss Nr. 635 vom 21.3.1977 wurde das Schloss unter kantonalen Denkmalschutz gestellt. Zwischen 1978 und 1982 erhielt das Hauptgebäude eine Aussenrestaurierung, blieb aber weiter unbewohnt und geriet im Innern immer mehr in einen desolaten Zustand. Im Jahre 2003 konnte die Anlage an zwei Familien verkauft werden, wovon eine das Schlossgebäude und die andere das Portalhaus übernahm. Im gleichen Jahr wurde die Restaurierung der Anlage in Angriff genommen.

Im Hauptgebäude wurde in einer ersten Etappe das Obergeschoss restauriert und heutigem Standard entsprechend bewohnbar gemacht. Um den Rohbau statisch zu sichern, mussten die sehr flachen, teilweise eingefallenen Tonnengewölbe mit Zugstangen versehen werden. Die Gläser der 1979 eingesetzten Doppelverglasungsfenster waren extrem stark verkalkt. Da sich die Kalkschicht mit keiner der ausprobierten Methoden entfernen liess, mussten sie alle ersetzt werden. Böden, Wände und Decken aller Räume sind fachgerecht instandgestellt worden. Neue Elemente wie Küche, Dusche, Bad, WC sind von hohem gestalterischem Wert und fügen sich gut in die historischen Räume ein. Der Bauherr,

Beat Kilchenmann, war als Architekt selber verantwortlich für die Restaurierung seines Hauses und behielt die sorgfältige Planung und Ausführung der Arbeiten stets im Auge. Die Nutzung des Hochparterres und des Mezzaningeschosses ist noch offen. Zur Diskussion steht die Möglichkeit, im Hochparterre eine zweite Wohnung oder Büroräume einzurichten und die jetzt bestehende Wohnung im ersten Obergeschoss ins Mezzanin zu erweitern.

Im Portalhaus¹⁶¹ wurde der zu einem früheren Zeitpunkt erfolgte unsachgemässe Einbau der Haustechnik im nördlichen Geräte-raum zurückgebaut. Der freigewordene Raum dient heute als Arbeitszimmer, die Haustechnik ist nun in einem neuen, aussen liegenden Kellerraum installiert. In der Wohnung im Obergeschoss sind die 1980 eingebauten Nasszellen (Küche und Bad) ersetzt worden. Die übrigen Räume wurden einer sanften Renovation unterzogen. Beim nordseitig angebauten Stall wurde das gemauerte Erdgeschoss zur Garage umfunktioniert, das in Riegelbauweise konstruierte Obergeschoss der Wohnung zugeschlagen. Teile der Riegelkonstruktion waren angefault und mussten ersetzt werden – zu diesem Zweck wurde der Holzbau zerlegt und wieder neu aufgebaut. Die Aussenwand wurde erneut mit breiten Brettern verschalt und entsprechend dem originalen Befund gefasst. Schadhafte Verputzstellen wurden innen und aussen geflickt. Die Verwendung der Lüftungsöffnungen im Stall als Fenster ergeben im Innern ungewöhnliche Lichtverhältnisse. Projekt und Ausführung sind auch hier sehr sorgfältig realisiert worden; verantwortlich zeichnete hierfür das Architekturbüro Vital + Schild, Chur.

Die Zeile Portalhaus und Stall wurde gegen Norden um ein weiteres Element, einen



Abb. 145: Zizers, Oberes Schloss, Hauptgebäude. Das ehemalige Bibliothekszimmer im ersten Obergeschoss, zur Küche umfunktioniert.



Abb. 146: Zizers, Oberes Schloss, Hauptgebäude. Das Alkovenstübchen im ersten Obergeschoss, heute Baderaum.

Abb. 147: Zizers, Oberes Schloss, Portalhaus und Gartentor. Blick gegen Süden.



Hof mit vier Autoparkplätzen und einem Velounterstand erweitert. Diese Massnahme stellt jedoch keine Beeinträchtigung für den höher liegenden Hof dar.

Dank dem Engagement der Eigentümer, den Familien Kilchenmann und Thomann, und der konstruktiven Zusammenarbeit zwischen Architekten, Spezialisten und Unternehmern konnte die Erhaltung eines für die Kulturgeschichte und das Ortsbild von Zizers bedeutenden Baudenkmals gesichert werden. Nach Jahren des Leerstands wird das Obere Schloss nun wieder mit Leben erfüllt.

Peter Mattli

Sta. Maria V. M.: Zur Restaurierung der Mühle Mall

Seit dem Herbst 2004 ist das Val Müstair um eine Sehenswürdigkeit reicher geworden: Die Restaurierungsarbeiten an der Mühle Mall in Sta. Maria V. M., der schweizweit einzigen noch bestehenden Mühle mit einem unterschlächtigen (durch Wasser von unten angetriebenen) Strauberradantrieb, sind weitgehend abgeschlossen. Die zu einem eigentlichen Kulturmuseum umfunktionierte Anlage kann nun besichtigt und im wahrsten Sinne des Wortes erlebt werden. Der Besucher findet hier Gegenstände

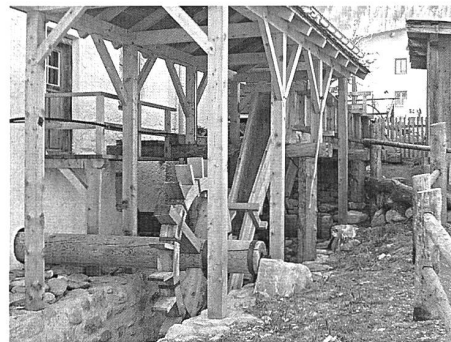


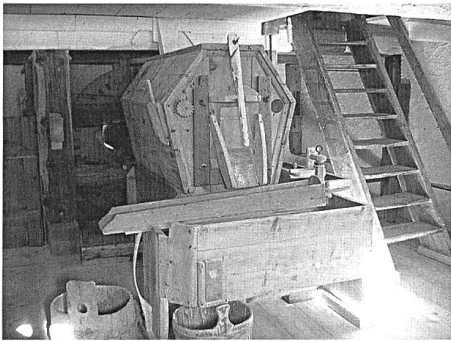
Abb. 148: Sta. Maria V. M., Mühle Mall. Die Antriebskonstruktion der Mühle mit Holzkanal und unterschlächtigem Strauberrad, welches den Mahlgang im Innern antreibt.



Abb. 149: Sta. Maria V. M., Mühle Mall, Erdgeschoss. Mahlgang mit Läufer- und Bodenstein, darüber der Einfülltrichter.

161 MATTLI PETER: Die Bedeutung der Nebenbauten für das Ortsbild. Jb ADG DPG, 2003, 166-167.

und Geräte einer reichen bäuerlichen Dorfkultur und kann erleben, wie unsere Vorfahren einen Mahlgang in Betrieb setzten. Einheimisches Biogetreide wird gemahlen und anschliessend zu Brot verarbeitet. Der ehemalige Heustall ist zu einem ansprechenden Begegnungs- und Kulturraum ausgebaut worden. Er wurde bereits für Ausstellungen genutzt.



Die Mühle Mall befindet sich am untersten Ende der Gasse Paclera, nahe des Dorfbachs Muranzina. Urkundlich wird sie erstmals im Jahre 1676 erwähnt, als die Gemeinde dem Müller Jacob Cott das Wasserrecht erteilte. Während beinahe drei Jahrhunderten mahlte man hier mit Hilfe der Wasserkraft das Korn zu Mehl. Vor einigen Jahrzehnten allerdings wurde das Rad entfernt und die Wasserkanäle zugeschüttet. Zum Glück bewahrte der letzte Müller von Sta. Maria V. M., Alois Mall, die Inneneinrichtung der Mühle auf und pflegte sie sorgfältig. Seit 1991 befasste sich eine Gruppe kulturbewusster Münstertaler mit dem Gedanken, die alte Mühle samt der historischen Einrichtung an Ort und Stelle zu erhalten. Mit unermüdlichem Einsatz wurden

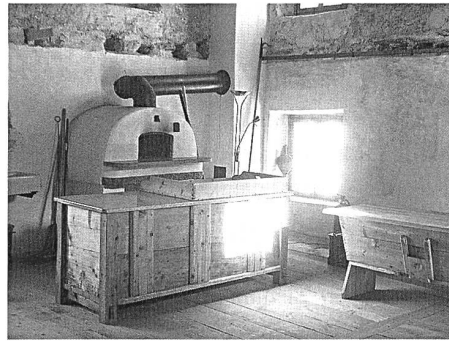


Abb. 150: Sta. Maria V. M., Mühle Mall. Der Mehlkasten im Untergeschoss.

Abb. 151: Sta. Maria V. M., Mühle Mall. Der neue Backofen im renovierten Heustall.

Vorarbeiten geleistet und die finanziellen Mittel für den Erwerb der Liegenschaft sichergestellt. Mit Unterstützung der Gemeinde und vieler Gönner und Helfer konnte die einzigartige Mühle vor dem drohenden Zerfall gerettet werden. Grosse Anerkennung gebührt der «Stiftung Mühle Mall» und dem Förderverein «Amis dal Muglin Mall», wie auch den freiwilligen Helfern aus dem Tal, aus dem Engadin und aus dem Unterland, die unzählige Stunden für die Restaurierung der Mühle geopfert haben und besonders auch dem einheimischen Kunsthandwerker Jon Bott, unter dessen fachkundiger Leitung die Arbeiten zur vollsten Zufriedenheit aller ausgeführt wurden.

Claudio Gustin